

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 96 (1970)
Heft: 38

Artikel: Erpresser und Erpresste
Autor: Zacher, Alfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-509882>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ERPRESSER UND ERPRESSTE

In einem Artikel «Am besten gleich henken!» habe ich mich in Nr. 36 um Verständnis bemüht für Flüchtlinge aus totalitären Staaten irgendwelcher Couleur, die ein Flugzeug zwingen, sie im Land ihrer Sehnsucht aussteigen zu lassen – was ja für die Mitpassagiere nichts weiter bedeutet als einen Verlust an Zeit, einen Umweg zu ihrem Ziel, das sie absolut sicher erreichen werden.

Vom Umgang mit Schwerverbrechern

Muß besonders betont werden, daß den politischen Schwerverbrechern à la Habasch, die fanatisierte und naive Gefolgsleute zu Terrorakten verführen, sie Bomben schmeißen, Zeitzunder legen, mit automatischen Waffen um sich knallen, Frauen, Kinder und Unbeteiligte kidnappen lassen und als Geiseln mißbrauchen – muß wirklich betont werden, daß es für solche Gangster keinen Pardon geben dürfte, falls man ihrer habhaft werden könnte? Leider aber haben wir die Terroristen nicht – sie haben uns, respektive unsere Fluggpassagiere. Das ist eine Situation, die einen aus der Haut fahren lassen könnte, die Rachegefühle und hilflose Wut verur-

sacht. Da kann auch der friedlichste Schweizer plötzlich sadistische Züge in seiner Phantasie entdecken, und Henken ist noch eine relativ humane Todesart, die man den Verbrechern – namentlich den Hintermännern, mehr als den dummen und blinden Werkzeugen des Verbrechens – buchstäblich «an den Hals» wünschen möchte.

Trotzdem:

Was läßt sich anderes unternehmen, als der Erpressung nachzugeben? Auch wenn wir wissen, daß jede erfolgreiche Erpressung weitere Erpressungen nach sich zieht? Denn wer würde auch nur das Leben eines einzigen Säuglings in die Waagschale werfen wollen als Gegengewicht gegen dreimal zwölf Jahre Regensdorf dreier an sich völlig bedeutungsloser Palästinenser? So schwer es uns fallen mag: Wir müssen die Werte sehen wie sie verteilt sind, und wenn unser Nationalstolz noch so sehr darunter leidet, solchen Gaunern ausgeliefert zu sein. Man hörte, trotz aller diplomatischen Floskeln, deutlich das Knirschen der Zähne bei den Zürcher Regierungsräten, und ohne Zweifel waren auch bundesrätliche Zahnprothesen maximalen Belastungen

ausgesetzt. Das alles hilft uns nichts – und ebenso wenig hilft uns irgendeine Retorsionsmaßnahme gegen die Erpresser, denen wir ja nicht mit gleichem Rechtsbruch begegnen können, ohne unsere Rechtsstaatlichkeit zu verlieren, die nicht mit Geld und nicht mit Menschenleben repariert werden könnte. Seien wir vernünftig und verlangen wir von den Behörden nicht Unmögliches. Daß sie das Mögliche versuchen werden, dessen sind wir gewiß.

Wie die Affäre, die üble, enden wird, ist jetzt – am Abend des 8. September – noch völlig im dunkeln. Beim Erscheinen des Artikels wird man klarer sehen. Ich möchte aber heute schon sagen – mag's kommen wie's will –, daß alles zwei Seiten hat; auch das Verbrechen. Möge man mich lynchen, so muß ich doch meine unpopuläre Meinung sagen:

Das eigentliche Problem

Das palästinensische Problem ist ja nicht erst 1970, auch nicht erst vor drei Jahren beim leichtfertigen Krieg arabischer Großmäuler gegen Israel entstanden. Es ist so alt wie Israel als Staat. Man weiß, wer Schuld trägt, daß der Flüchtlingshaufen zu Millionengröße anstieg.

Man weiß, wer versuchte, aus dem Elend der Flüchtlinge politisches Kapital zu schlagen. Man weiß, wer Interesse daran hatte, daß das Feuer unter dem Flüchtlingsproblem nicht ausging. Man weiß aber auch, daß die Flüchtlinge selber dieses Elend erduldeten, nicht verschuldeten. Das alles weiß man. Und man sollte es nicht vergessen, jetzt, wo diese Flüchtlinge mit äußersten Mitteln, mit gemeinsten und verzweifeltsten Methoden versuchen, das Rad ihres Schicksals herumzurotten.

Gehören auch wir zur Welt?

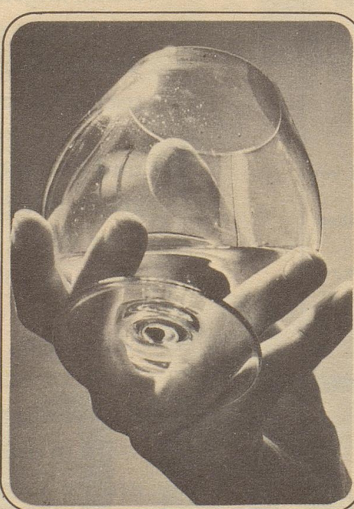
Hat sich «die Welt» je so intensiv mit dem palästinensischen Problem befaßt wie heute, wo es sogar uns Neutrale auf den Fingernägeln zu brennen anfängt? Haben nur wir allein Klage zu führen? Und nicht auch die, welche Jahrzehnte lang vergeblich versuchten, ihr Schicksal zu verbessern? Die den Mächtigen vergeblich in den Ohren lagen? Die protestierten? Die man mit einer schäbigen Kalorienzufuhr glaubte zum Verstummen bringen zu können? Die ohne Zukunft dahinvegetierten?

Zugegeben: Das Vorgefallene genügt restlos, um uns an die Grenze unserer Geduld zu drängen: Kloten, Würenlingen, Zerqa. Aber wir wollen darob doch nicht ganz vergessen, daß zwei Jahrzehnte primitiven Flüchtlingslebens ebenfalls genügen, um einen ausgestoßenen, verachteten, manipulierten und ix-fach betrogenen Volkshaufen ohne Heimat und ohne Aussicht, jemals wieder eine solche zu finden, ebenfalls an den Rand der Geduld, ja über die Grenze der Verzweiflung hinaus erregen können.

Das wäre ein Aspekt, den die Großmächte, die sich verantwortlich zu fühlen vorgeben für das Geschehen in unserer Welt, vielleicht doch etwas gründlicher auf seine Perspektiven prüfen sollten, als sie das in den letzten zwanzig Jahren taten. Und auch wir Neutrale könnten, in stiller Stunde, wenn die ärgste Wut verbraucht sein wird, vielleicht einmal kurz überlegen, ob es uns immer völlig ernst gewesen ist mit der Solidarität, die wir so gern und so oft im Munde führen. *AbisZ*



ein Cognac
grösster
Klasse



COGNAC
Bisquit

Pünktchen auf dem I

Riiss

öff